

Ercheint
Dienstag
Donner-
tag und
Samstag.
—
Beizelpreis
pro Quartal
im Bezirk
Nagold
90 S.,
außerhalb
M. 1.—

Aus den Tannen

Amtsblatt für
Allgemeines Anzeige-
von der
Ältensteig, Stadt.
und Unterhaltungsblatt
oberen Nagold.

Einrück-
ungspreis
f. Allensteig
und nahe
Umgebung
bei 1mal.
Einrückung
8 S., bei
wöchentlich
16 S.
auswärts
je 8 S. die
1/2 Spalt. Zeile

Nr. 1.

Man abonniert auswärts auf dieses Blatt bei
den Postämtern und Postboten.

Dienstag den 1. Januar

Bekanntmachungen aller Art finden die erfolg-
reichste Verbreitung.

1895.

1. Nummer in diesem Quartal.

Auf „Aus den Tannen“ kann fortwährend
abonniert werden. Bereits erschienene Nummern
sowie der Wandkalender werden nachgeliefert.
Die Redaktion und Expedition.

Befähigt wurde die Wahl des Johannes Bühler, Bauern
in Rothfildern, zum Schultheißen dieser Gemeinde.

Gestorben: Prof. a. D. Weizer, Stuttgart; Kaufmann
Kreiser, Göppingen; Restaurateur Truchsch, Stuttgart; Pfarrer
Volter, Gorthausen; Schullehrer a. D. Schumacher, Stuttgart;
Rosenwitz Schneider, Dittmarsheim; Privatier Schwend, Roppenau.

X Das Jahr 1894.

Das Jahr 1894 ist zu Ende. Was sollen wir
von dem gestürzten Herrscher sagen? Von den Toten
soll man nichts als Gutes sagen, heißt es ja, aber
die Erfüllung dieses Gebotes ist doch nicht immer
leicht. In jedem Falle läßt sich von 1894 das sagen,
daß es zu den bewegtesten Jahren des letzten Dezen-
niums gehört, und daß in ihm viele Hoffnungen
erhoben, wenige erfüllt worden sind. Wenn den euro-
päischen Regierungen die Erreichung eines großen
Zieles gelungen ist, den Weltfrieden fest zu sichern —
der Lokalkrieg zwischen China und Japan läßt unsern
Erdbteil völlig unberührt — so gelang es doch nicht,
endlich einmal einen Ausweg aus der wirtschaftlichen
Misere zu finden, in welcher wir und alle Kultur-
staaten seit 1887 stecken. Handelsverträge, Freund-
schaftsbündnisse der Fürsten, friedliche Eröffnungs-
reden in den Parlamenten — nichts von Allem war
im Stande, wieder eine solche Zeit zu schaffen, in
welcher der Bürger mit vollem Herzen sagt: „Meine
Arbeit — mein Leben!“ Da und dort ist ein kleines
Aufblühen von einer Besserung bemerkbar gewesen,
aber im Ganzen doch lastet der Druck unendlich
schwer auf fast allen Zweigen wirtschaftlicher Er-
werbsthätigkeit. Am tiefsten ist der Wert landwirt-
schaftlicher Produkte gesunken und die Folgen davon
machen sich in allen Reichsgebieten mit vorwiegend
Ackerbau treibender Bevölkerung bemerkbar. Das ist
die wirtschaftliche Situation, in der wir von 1894
Abschied nehmen und zu 1895 übergehen und an
deren Darstellung wir den Wunsch anknüpfen: Mög's
und soll's anders und besser werden — und dann
mag es nur bald so kommen.

Die friedliche Lage in Europa ist während des
ganzen Jahres trotz der erschütternden oder wichtigen
Ereignisse, mit welchen alle Staaten ohne Ausnahme
bedacht wurden, auch nicht einen einzigen Moment
gefährdet gewesen; die Folgen, welche die Franzosen
von ihrer angeblichen, in Wahrheit garnicht bestehen-
den Allianz mit Rußland erwarteten, sind nicht ein-
getreten, werden auch wohl nach dem im Zarenreiche
erfolgten Thronwechsel überhaupt nicht eintreten, und
keine von den europäischen Großmächten hat im All-
gemeinen Neigung, die Schärfe ihres Schwertes zu
erproben. Die Beziehungen der Mächte unter ein-
ander sind in der Hauptsache unverändert geblieben;
mancherlei Höflichkeiten, welche der deutsche Kaiser
dem westlichen Nachbarstaate erwies, wie die Begnadigung
der wegen Spionage verurteilten beiden französi-
schen Marineoffiziere, haben auch in Paris einen
etwas höflicheren offiziellen Ton erzeugt, der freilich
nicht hindert, daß die Chauvinisten doch noch in dem
Dezen gegen Deutschland ihres Lebens Hauptaufgabe
erblicken. England hat einmal einen verschämten
Versuch zu einem Liebeswerben gegenüber Rußland
gemacht, hat aber nichts Reelles dabei erzielt. Die
einzelnen Staaten hatten eben soviel mit sich zu thun,
daß auf internationale Dinge weniger Gewicht gelegt
wurde, wie die ganz augenscheinliche Gleichgiltigkeit
bewies, mit welcher man den Umschwung der Dinge
in Bulgarien beobachtete.

Die innere deutsche Politik war eine lebhaft be-

wegte; zum Schluß von 1893 waren im Reichstage
die kleineren Handelsverträge mit Serbien, Spanien
u. a. angenommen, und in das Jahr 1894 traten wir
mit der Aussicht auf den russischen Handelsvertrag,
dessen Veratung auch im Reichstage bald zu erbitter-
ten Kämpfen führte. Warf der Reichstanzler Graf
Caprivi die politischen Vorteile des Vertrages und
den Nutzen für die deutsche Industrie in die Wag-
schale, so wurden von anderer Seite die landwirt-
schaftlichen Interessen in den Vordergrund gestellt.
Während so im Reichstage erbittert gestritten wurde,
machte außerhalb des Parlaments der Bund der
Landwirte mobil; indessen der Kaiser hielt an dem
Handelsvertrage fest, und im Reichstage setzte Graf
Caprivi die Genehmigung durch. Die Feindseligkeit,
welche hieraus erwuchs, hat denn das ganze Jahr
hindurch fortgedauert, bis im Herbst plötzlich und
völlig unerwartet der Kanzlerwechsel eintrat, der den
Fürsten Hohenlohe an den Platz des Grafen Caprivi
stellte. Weniger Glück, wie mit dem deutsch-russischen
Handelsvertrage hatte die Reichsregierung mit ihren
neuen Steuervorlagen und der geplanten Finanzreform
im Parlament. Die Reichstagsmehrheit blieb hart-
näckig, es war bei Schluß der Session im Frühjahr
nur die Erhöhung einer Börsen-, Lotteriesteuer u. a.
bewilligt worden, während alles andere abgelehnt wurde.
Von anarchistischen Verbrechen ist das deutsche Reich
verschont geblieben, doch hatte die zunehmende revo-
lutionäre Sprache schon den Grafen Caprivi veran-
laßt, die sogenannte Umsturzvorlage auszuarbeiten zu
lassen, die dann von seinem Nachfolger übernommen
wurde. Von wirklich großen wirttschaftlichen Streitig-
keiten war im Laufe des Jahres eigentlich nur eine
einzige zu verzeichnen. Aus Anlaß der sonst ruhig
verlaufenen Maßfeier der Sozialdemokraten kam es
in Berlin zu einem Konflikt zwischen den Brauereien
und den Brauergesellen, woraus sich dann der bis
in diese Tage dauernde Bierkrieg entspann. Dres-
den, Braunschweig, Magdeburg und andere Städte
hatten dieselbe Affaire, doch erreichte der Streit nir-
gendwo einen solchen Umfang, wie gerade in der
Reichshauptstadt.

Vom Spätfrißjahr an traten immer bestimmter die
Mitteilungen von bedeutsamen politischen Meinungs-
verschiedenheiten zwischen dem Reichskanzler Grafen
Caprivi und dem preussischen Ministerpräsidenten
Grafen Eulenburg hervor, die sich immer mehr ver-
dichteten, als das Thema von der neuen Umsturz-
vorlage schließlich Hand und Fuß gewann. Man
wußte, daß Graf Eulenburg für weitergehende Maß-
nahmen gegen Sozialdemokratie und Anarchismus
sei, als der Reichskanzler es wünsche, doch da der
Kaiser offen für den Letzteren Partei nahm und auch
der Bundesrat die bezüglichen Vorschläge gut hieß,
erschien die Sache abgethan, bis plötzlich bei Gelegen-
heit eines kaiserlichen Jagdausfluges nach dem Eulen-
burg'schen Landsitz Liebenberg die Krisis zum Aus-
bruch kam. Wenige Tage später war der seit herge-
waltende Statthalter der Reichslande, Fürst Hohenlohe, deut-
scher Reichskanzler und preussischer Ministerpräsident,
sein früherer Unterstaatssekretär von Koeller wird
Minister des Innern und gleich darauf zeigte sich die
neue Richtung auch in Veränderungen in den preußi-
schen Ministerien für Landwirtschaft und Justiz. Fürst
Hohenlohe führte an der Seite des Kaisers den deut-
schen Reichstag in das neue glänzende Reichshaus
und wie es dort bereits zu wiederholten Auftritten
gekommen ist, ist bekannt. Der neue Reichskanzler
schlägt in innerer und wirtschaftlicher Politik manche
andere Wege ein, aber durch den ganzen langen Weg
der Politik zieht sich doch immer wie ein roter Faden
die Bekräftigung des bekannten Wortes des Fürsten
Bismarck „Kaiser Wilhelm II. wird sein eigener
Kanzler sein!“ Auch die mannigfachen Reden, welche
der Monarch im Laufe des Jahres bei entsprechenden
Gelegenheiten gehalten, haben das von Neuem klar
gestellt. 1894 brachte im Reichstage ernste Stunden;

wer weiß, ob nicht 1895 noch bestimmter denn jeither
der Ruf erschallt: „Alle Mann auf Deck!“

Die Spannung zwischen dem Kaiser und dem
großen Altmeister deutscher Staatskunst, dem Fürsten
Bismarck, die schon seit Herbst 1889, also vor dem
Nüchtritt des ersten Kanzlers, bestanden, wurde zu
Anfang dieses Jahres wieder gehoben. Seit der
schweren Erkrankung des Fürsten im letzten Herbst
war der Kaiser wohl entschlossen, durch das, was ge-
schehen war, einen Strich zu machen und zu seinem
Geburtsstag, zum 27. Januar, lud der Monarch den
„Einsiedler von Friedrichsruhe“ ein nach Berlin zu
kommen. Es gab einen hoch bewegten Tag und der
Kaiser erwiderte diesen Besuch späterhin im Sachsen-
walde. Politische Folgen wurden aus dieser Ver-
söhnung nicht erwartet, sie sind auch nicht eingetreten.
Ein schwerer Schlag hat den Fürsten Bismarck zum
Herbste in Varzin, wo er wiederholt große Depu-
tationen von Verehrern empfangen, getroffen: Die
treue Gefährtin seines Lebens, die Fürstin Johanna
v. Bismarck, entschlief sanft. Das Weihnachtsfest
verlebte der Fürst nun wieder in Friedrichsruhe im
Streise seiner Kinder und Enkel; aber den schweren
Verlust, der ihn betroffen, wird er nicht so leicht
verwinden.

Landesnachrichten.

* Ältensteig, 31. Dezbr. Gestern abend hielt
der Kriegerverein seine Weihnachtsfeier im „grünen
Baum“ bei sehr zahlreicher Beteiligung. Es war
ein stattlicher Christbaum aufgestellt und für die Ver-
loosung lagen mancherlei Haushaltungs- u. c. Gegenstände
bereit, die nach Ausrufen der Gewinne rasch glück-
liche Nehmer fanden, aber leider ging auch mancher
Loosbesitzer leer aus. Der Piederkrantz hatte den
unterhaltenden Teil übernommen und erntete durch
die Vorträge verschiedener patriotischer und Volks-
lieder den ungetheiltesten Beifall. Neu arrangiert war
eine zu Gunsten des Kyffhäuser-Denkmal's stattgefun-
dene Auktion. Jeder Steigerer auf die ausgetobenen
Gegenstände mußte den gebotenen Mehrbetrag alsbald
„berappen“ und es erwies sich diese Art der Ver-
steigerung sehr günstig um hohe Einnahmen zu er-
zielen. Der Ertrag, welcher für das Kyffhäuser Denk-
mal gewonnen wurde, welches großartige Monument
bekanntlich nur aus Beiträgen deutscher Kriegervereine
erbaut wird, beträgt über 20 M. — Gestern früh
wurde zum erstenmal in diesem Winter der Bahn-
schlitten in Bewegung gesetzt. Samstag und die
Nacht über fand ein so starker Schneefall statt, daß
die weißen Kristalle etwa 50 cm. tief die Erde be-
decken. — Und so ist dem nun der Sylvesterabend
da; es geht an's Scheiden vom Jahr 1894 für im-
mer. Scheiden thut weh von einem lieben Bekannten.
Wenn das abgelaufene Jahr für die Landwirtschaft,
für Handel und Gewerbe auch vieles zu wünschen
übrig ließ, so hat es doch auch an manchen stillen
Freuden und traulichen Stunden des Glücks nicht
gefehlt, der Frieden blieb uns erhalten und eingedenk
dessen beschleicht auch den Unzufriedenen eine mildere
Stimmung. Stille Trauer aber umfließt uns wohl
beim Jahreswechsel, wenn wir der lieben Dahin-
geschiedenen gedenken, die in des Jahres Verlauf von
unserer Seite gerissen wurden. Manche Familie hat
einen bitteren unerfesslichen Verlust zu beklagen. Und
ein Freund ist's doch der von uns scheiden will, der
uns beim letzten Abschiedswinkel noch einmal in uns
gehen heißt, um zu bedenken, was wir erlebt, was
wir gethan und der uns mahnt, auch im neuen Jahr
hoffnungsvoll und freudig unser Pflicht zu thun.
Auf Rosen und Veilchen werden wir nicht durch 1895
hindurchwandeln, Sorgen und Anfechtungen werden
wohl nicht erspart bleiben. Darum, festsetzen im neuen
Jahr! Dann kommen wir auch hindurch. Und darauf
hin ein glückliches, ein gesegnetes Jahr-1895!

* Suiz (Wildberg), 27. Dez. Ein recht ange-
nehmes Weihnachtsgeschenk wurde unserer Gemein-



zuteil durch die Heizbarmachung der Kirche mittels zweier Kirchendfen mit Mantel in Renaissancestil aus dem N. württembergischen Hüttenwerk Wasserfalligen. Die neue Einrichtung, welche in der Hauptsache dem energischen Vorgehen des Herrn Pfarrers Wacker, der die entgegenstehenden Vorurteile nach mehrjährigen Bemühungen glücklich überwunden hat, zu danken ist, bewährt sich sehr und kommt insgesamt auf ca. 800 Mk. zu stehen. Der Meßner erhält für einmaliges Heizen 80 Pf.

Stuttgart, 28. Dez. Das leitende Organ des Zentrums, das „D. Volksbl.“, fordert den Minister des Innern zu einer „Parallellaktion“ mit dem Kriegsministerium anlässlich des Schleichplagprojekts auf der württembergischen Alp auf; das Blatt bedauert, daß eine so große Fläche — 4000 Hektar — der Landwirtschaft entzogen werde und meint, es wäre eine soziale Aufgabe für das Ministerium des Innern, dafür zu sorgen, daß die zu expropriierenden Gemeinden zu einer entsprechenden Beschäftigung transportiert werden; das Blatt läßt des ferneren durchblicken, daß in der angeführten Sache eventuell im neuen Landtag der Minister des Innern Rede sprechen müssen. Nicht ohne politisches Interesse ist ferner die Tatsache, daß bei dieser Gelegenheit seitens des Zentrums dem demokratischen Staatsredner, dem Abgeordneten Bauer, der Vorwurf gemacht wird, er habe das Projekt a limino verworfen, ohne die Frage des näheren zu prüfen, ein Vorgehen, durch das sich allerdings mit Beistimmung Populartät erwerben lasse.

In diesem Jahre werden es 50 Jahre, daß in Württemberg der Bau von Eisenbahnen begonnen wurde. Dieses Jubiläum wird in den Kreisen der württ. Verkehrsbeamten festlich begangen werden und namentlich werden es die größeren Vereine sein, soweit solche bestehen, welche in dieser Richtung zum Teil jetzt schon ihre Vorbereitungen treffen, um eine würdige Feier zu veranstalten.

Vom Heuberg, 28. Dez. Die Heuberger Bauern wollen streiken! Eine in Albingen einberufene Versammlung sämtlicher Fahrleute des Heubergs will einen Normaltarif per Kilometer für Holzfuhrwerke aufstellen. Schon seit Jahren kaufen Papierfabriken in Mannheim, Waldhof und Heilbronn Langholz auf dem Heuberg zur Anfertigung von Papierzellstoffen. Die Befuhr des Holzes aus den Wäldern auf die Eisenbahn geschah bisher, in Folge der Konkurrenz, um einen Spottpreis. Die Bauern wollen nun laut G. L. den Weg der Selbsthilfe beschreiten, indem sie sich solidarisch verpflichten, das Holz nur noch gegen eine festgesetzte Taxe per Kilometer zu führen.

Mannheim, 29. Dez. Seit 3 Uhr morgens wütet in dem benachbarten Neilingen eine Feuersbrunst; 20 Gehöfte sind bis jetzt vernichtet. Es geht ein heftiger Wind.

München, 28. Dez. (Die Fuchsmühl-Affaire.) Heute vormittag begann die Verhandlung gegen 6 Münchener Redakteure, welche sich nach der Anklage durch Besprechung und bildliche Darstellung der Vorgänge in Fuchsmühl einer Übertretung des großen Unfugs schuldig gemacht haben sollen. Angeklagt

sind 6 Redakteure der Münchener Zeitungen. Das Schöffengericht hat die Angeklagten mit Geldstrafen von 20 bis 50 Mk. belegt. Es handelte sich teils um Besprechungen, teils um bildliche Darstellungen der Affaire. Premierleutnant Mayer, welcher i. J. den Angriff auf die Holzberechtigten unternahm, wurde im Gerichtssaal von dem zahlreichen Publikum mit nicht unbedeutendem Lärm empfangen.

(Ein Mord wegen 88 Pfennig.) Ein scheußliches Verbrechen setzte im Juli letzten Jahres die Bewohner der Gegend von Augsburg in Aufregung. Der lungenleidende Fabrikarbeiter Alois Haugg in Bechhausen unternahm am 21. Juli früh einen Spaziergang. Auf dem Wege gesellte sich der 25jährige Tagelöhner Josef Deger von Bechhausen zu ihm. In einer Wirtshaus tranken sie je ein Glas Bier und Haugg zog ein paar harte Eier aus der Tasche, von denen er eins dem Deger schenkte. Da er sein Bier nicht zwang, schenkte er den Rest ebenfalls dem neugewonnenen Freund. Haugg bezahlte mit einem Markstück — seiner ganzen Barschaft — und steckte den 88 Pf. betragenden Rest wieder in die Tasche. Diese geringfügige Barschaft reizte die Habgier Deger's; er veranlaßte den Haugg, der sich ermüdet fühlte, an einem abgelegenen Ort niederzulegen, dann zog er plötzlich sein Messer und stieß es dem armen kranken Menschen in's Genick und schlug den Bewußtlosen mit einem Stock über den Kopf, sodann raubte er dem Schwerverletzten seine 88 Pf. betragende Barschaft, ein Taschenuesser, die Uhr und zog ihm sogar den Eherring vom Finger. Nach einigen Minuten kehrte der Räuber zurück. Haugg hatte das Bewußtsein wieder erlangt und bat mit flehend erhobenen Händen, ihn doch nicht ganz totzuschlagen. Deger antwortete: „Nein, aber deine Stiefel mußt du noch herthun.“ Der Schwerverwundete blieb zweieinhalb Stunden lang einsam am Plage liegen. Ein Postbote, der vorüber fuhr und den er um Hilfe bat, kuschelte mit dem Bemerkten fürdaz, er habe keine Zeit. Ein in der Nähe befindliches Bauernweib fühlte sich stundenlang gleichfalls nicht bemüht, dem armen Menschen Hilfe zu leisten, bis sie sich endlich doch herbeiließ, einem Vetter des Ueberfallenen von dem Vorfall Bericht zu erstatten. Der Zeuge Haugg bot heute ein Bild des Glorbs; er ist infolge der Verletzungen in Lähmung und Sichtsinn versallen und mußte, von zwei Personen gestützt, in den Gerichtssaal geführt werden. Deger wurde nach den „M. N.“ zu 15 Jahren Zuchthaus verurteilt.

Darstadt, 29. Dez. Jar Nikolaus II. kommt mit seiner Gemahlin in der zweiten Hälfte des Januar hierher und begiebt sich von hier nach Berlin.

Berlin, 26. Dezember. Der Kaiser hat für die durch das kürzliche Erdbeben in Sizilien und Calabrien Verunglückten und Beschädigten einen Betrag von 10 000 Mk. aus seiner Privatschatulle bewilligt.

Die Denkschrift über Kamerun, die für den deutschen Reichstag bestimmt ist, entrollt ein allgemeines Bild von der wirtschaftlichen Entwicklung der Kolonie sowie von der Verwaltung und dem Verkehr daselbst. Der Handel sowie der Plantagenbau haben einen merkwürdigen Aufschwung gewonnen, sodas

Ein- und Ausfuhr zusammen die Höhe von rund 6 1/2 Millionen Mark erreichten. Für die Zukunft der Kulturunternehmen ist es von großem Wert, daß die zur Klärung der Besitzverhältnisse erforderliche Grundbuchregulierung erheblich gefördert ist und nach Einrichtung einer eigenen Grundbuchbehörde für den Bezirk Victoria noch rascher ihrem Abschluß entgegenzusehen wird. Auf die einzelnen Zweige der wirtschaftlichen Produktion des Schutzgebietes näher einzugehen, so bleiben Palmöl, Palmkerne, Palmkernöl, Kopro und Kaatschul die wertvollsten Erzeugnisse desselben. Um den Plantagenbau zu fördern, hat die Regierung selbst Versuche mit der Anpflanzung und Pflege der lohnendsten tropischen Nutzpflanzen des ganzen Erdalles gemacht. Die hierbei gemachten Erfahrungen geben den Plantagen reiches Material für eine rationelle Kultur ihrerseits und setzen sie in den Stand, die am besten sich eignenden Pflanzstübe und Samen von der Regierung zu beziehen. Besondere Fortschritte machten Kakaos und arabischer Kaffee. Von dem letzteren stehen jetzt 10 000 Bäume in Kultur. Vanille entwickelt sich zur Zufriedenheit, wenngleich viele Stämme noch keine Blüten angelegt haben. Der Ingwer von Jamaika brachte im Januar und Februar reiche Ernte. Ein halber Hektar ist damit bestellt worden. Weniger günstig sind die Resultate, die die Kaatschulpflanzung ergeben hat. Der schwarze Pfeffer entwickelt sich üppig und hat reichhaltige Früchte angelegt. — In naher Beziehung zu den Plantagen steht die Arbeiterfrage. Die ursprüngliche Abneigung der Duallas gegen Handarbeit hat sich sehr gelegt, nur gegen Bodenarbeit und das Tragen von Lasten herrscht noch Widerwillen. Dagegen gibt es Maurer, Ziegelarbeiter, Zimmerleute im Ueberflus unter den Eingeborenen, nur Schmiede fehlen noch. Das Gouvernment und die ihm unterstehenden Bezirksämter und Stationen beschäftigen eine Menge von einheimischen Arbeitern aus den verschiedensten Stämmen des Schutzgebietes, ebenso zum Teil die Plantagen. Das Angebot von Arbeitern ist größer als der Bedarf. Mehrfach haben auch im Binnenlande die Schwarzen den Gouverneur bei seinen Reisen angesprochen und gefragt, ob er keine Arbeiter brauche. Ueber die Sklavenfrage spricht sich der Bericht dahin aus, daß nach allen Wahrnehmungen das Band, das den Sklaven an seinen Herrn fesselt, zum großen Verdruß des letzteren sich von Jahr zu Jahr mehr lockert. Die Sklaven verklagen ihre Herren vor Gericht, sie entlaufen ihnen und verdingen sich, ohne ihren Herren Arbeitslohn abzuliefern. Die im Schutzgebiet bestehenden beiden Regierungsschulen können sich, dank dem Eifer und der Erfahrung ihrer Lehrer, mit allen entsprechenden Anstalten der Westküste messen. Der Drang zum Lernen ist bei vielen Eingeborenen sehr ausgeprägt, das beweist der weite Schulweg, den gerade die regemäßigigen Schulbesucher zu machen haben. Die vier im Schutzgebiet wirkenden Missionen haben auch im letzten Jahre eine rege Thätigkeit entwickelt. An dem Handel des Schutzgebietes haben Eingeborene als Importeure oder Exporteure nur in geringem Maß Anteil, das Hauptgeschäft liegt in den Händen von acht englischen, sechs deutschen und einer schwedischen Firma. Die Banthätigkeit ebenso wie der

Manöver.

Eine heitere Geschichte aus der Manöverzeit von Georg Paullsen. (Nachdruck verboten.)

Die große Manöver Schlacht war geschlagen, aber unter erschwerenden Umständen.

Zum Schluß der Übung war ein heftiger Platzregen losgebrochen, der trotz allen stillen und lauten Raisonnierens von Offizieren und Mannschaften doch kein Ende nehmen wollte.

Es war gräßlich!

Oben am Halse lief das strömende Wasser in die Uniform hinein und unten aus den Beinkleidern kam es wieder heraus.

Und dabei die Lehntwege grundlos!

Zum Unglück hatte Se. Excellenz, der kommandierende General heute noch seinen schlimmen Tag gehabt: Das Manöver war auch nicht eine Minute früher zum Abschluß gekommen, als von vornherein angenommen war. Und nun sahen die Offiziere und Mannschaften aus!

Das schlimmste aber stand noch bevor, der Marsch nach den ziemlich weit entfernten Quartieren.

Der letzte Tropfen, der in den Feldflaschen noch vorhanden gewesen war, war ausgetrunken; der Versuch, ein Lied anzustimmen, drang bei dem klatschenden Regen auch nicht durch, hatte doch jeder Infanterist darauf zu achten, daß seine Stiefel nicht im Behm stecken blieben.

Und die armen Säule der Kavalleristen liehen die Köpfe denn doch außerordentlich hängen.

Die Artilleristen hatten genug zu thun, darauf zu achten, daß ihre Geschütze nicht irgendwo in den Straßengraben gerieten.

„Schauderhaftes Finale!“, rief ein junger Bientenant aus, dem der reinste Straßenschmutz in das Gesicht und in die Augen gespritzt war, als eben eine Ordonnanz vorbeigaloppierte.

Ein nebenher schreitender Arzt suchte gleichmütig die Ärseln.

„Man muß den Krieg in jeder Façon kennen lernen. Humor und guter Cognac helfen über das Ärgste fort!“

„Beneidenswerter Herr!“, rief der Offizier. „Humor und Cognac?“

„Gewiß! Beides! Attention!“

Einen langen, langen Zug nahm der Offizier, und sagte endlich dankend:

„Beim Mars, hätte nicht geglaubt, daß eine Medizin so munden könnte!“

Der Arzt lächelte.

„Lieber Ingenheim, seien Sie zufrieden, daß Ihnen noch keine andere Medizin verschrieben worden ist. Manchem ist's anders gegangen!“

„Glaub's schon, glaub's schon, lieber Doktor! Aber da kommt der Herr Hauptmann!“

„Schwerebrett, Ingenheim, Sie haben einen Cognac ausfindig gemacht! Hab' das Klackern in Ihrer Kehle auf'n viertelhundert Schritt weit gehört. Wo ist das Labfal?“

„Wenn ich mir erlauben darf, Herr Hauptmann!“

fiel jetzt der Arzt ein, seine Flasche dem Kompagniechef darbietend.

„Doktor, bei Ihnen gebe ich mich in die Kur!“, rief Hauptmann von Gdards lustig; „aber ich will mich revanchieren — doch erst noch einen Schluck, rasch, das ist ein Elixier. Also in dem lumpigen Rest, das da vor uns liegt, giebt's bloß 'n einzig gutes Quartier, es ist mir schon verraten, beim reichen Rentier Engel, das sollen Sie zum Dank haben!“

„Herr Hauptmann!“, rief Dr. Winter abwehrend aus.

„Herr, keine Widerrede, das Quartier ist für Sie bestimmt!“

Damit gab der Hauptmann seinem Gaul die Sporen und kehrte zur Spitze der Kompagnie retour. Dr. Winter wurde auffallend still.

Auch die munteren Einfälle des Bientenants von Ingenheim konnten ihm nur einflüßige Antworten entlocken.

„Zum Studud, Doktor!“, rief endlich der Offizier, „Ihnen scheint der Regen auf die Zunge geschlagen zu sein. Probieren Sie mal Ihre eigene Medizin!“ Dr. Winter lächelte zertrennt.

„Sagen Sie mal, der Regen hat Ihnen nichts geschadet?“, inquirierte der Bientenant weiter.

„Nicht im Mindesten!“ versicherte der Arzt.

„Na, dann ist Ihnen der Gedanke an ein weibliches Wesen auf Ihre Sprechorgane gefallen.“ versicherte Ingenheim mit großer Zuversicht.

„Aber, mein lieber Herr Bientenant . . . !“, wehrte Winter ab.

Weghan ist im verfloffenen Jahre eine sehr rege gewesen und eifrig gefördert worden. Bauten von Kasernen, Unteroftizier- und Beamtenswohnungen sind teils vollendet, teils in Angriff genommen. Daneben beanspruchten die Kasernenbauten einen starken Aufwand von Arbeitskräften. Die Zahl der Postagenturen des Schwegelgebietes beträgt vier. Die Zahl der eingeleiteten Postanweisungen belief sich auf 484 Stück, sechs verschiedene Zeitungen und Zeitschriften wurden von drei Personen bezogen. Zur Aufgabe in Kamerun gelangten 486 Telegramme, eingelaufen sind im ganzen 298 Stück. Den Dienst am Telegraphen-Apparat hatten im verfloffenen Jahre zwei schwarze Telegraphisten aus Accra und Sierra Leone wahrgenommen. Da diese Schwarzen häufig Fieberanfälle hatten, mußte noch ein Dritter aus Sierra Leone eingestellt werden. Außerdem ist jetzt der Versuch gemacht worden, Duallanzen zum Post- und Telegraphendienst auszubilden, und bereits ist ein solcher bei der Postanstalt in Kamerun thätig.

* Lebendig verbrannt ist am Samstag Abend die 61 Jahre alte Frau eines Oberlehrers Fr. in Charlottenburg, Charlottenburger Ufer 5 wohnhaft. Als die Dame ihre Küche betrat, brach sie durch die Diele und fiel mit dem Unterkörper in ein Flammenmeer. Ohne daß es jemand bemerkt hatte, war, wie die Post berichtet, ein Feuer unter dem Fußboden der Küche entstanden, welches zwischen der Diele des unteren Stockwerkes und der Diele der Küche so zerstörend gewirkt hatte, daß die Täfelung Frau Fr. nicht mehr tragen konnte. Die Dame, die durch ihren Sohn aus der entsetzlichen Lage befreit wurde, ist infolge der Brandwunden gestorben.

* Baderborn, 26. Dez. In der Nacht vom 24. und 25. d. M. gegen 11 1/2 Uhr stießen auf der eingeleiteten Strecke Carlshafen-Bodenfelde der Bahn Ottbergen-Northelm zwischen beiden erstgenannten Stationen die Güterzüge 825 und 832 im Bahndecker Tunnel zusammen. Der Packmeister des Zuges 825 wurde getötet, der Lokomotivführer und der Heizer des gleichen Zuges, sowie der Packmeister des Zuges 832 schwer, sechs andere Beamte leicht verletzt. An Betriebsmitteln wurden beschäftigt beide Maschinen und 23 Wagen.

* Eine für Pferdebesitzer wichtige Prozessentscheidung sei hier mitgeteilt. Vor dem Kgl. Landgericht in Dresden wurde unlängst folgender interessante Fall zum Austrag gebracht. Der von der Vaterländischen Viehverversicherungs-Gesellschaft in Dresden angestellte Inspektor H. von Hühningen hatte einem Pferdebesitzer in Süssen (Würt.) die Versicherung für dessen Pferde angetragen. Unter dem ausdrücklichen Vorbehalt, daß die dabei gemachten mündlichen Versprechungen bezüglich der Versicherungsbedingungen eingehalten werden, ging der Pferdebesitzer auf das Anerbieten ein, und unterzeichnete einen Versicherungsvertrag. Nach erfolgter Unterschrift erhielt der Pferdebesitzer die Statuten der Gesellschaft ausgehändigt und fand beim nachherigen Durchlesen derselben, daß deren Inhalt mit den ihm gemachten Versprechungen nicht übereinstimmte. Der Pferdebesitzer erklärte nunmehr den abgeschlossenen Vertrag für nichtig, und verweigerte, den durch seine Unterschrift eingegangenen Verpflichtungen nachzukommen.

Es wurde infolge dessen von der Versicherungsgesellschaft vor dem Kgl. Landgericht in Dresden ein Prozeß gegen ihn angestrengt, jedoch zum Nachteil der Gesellschaft. Die Aussagen des von ihr als Zeuge angestellten bereits erwähnten Versicherungsinspektors wurden durch die übereinstimmenden Zeugenaussagen von etwa 10 Pferdebesitzern, welche mit der Gesellschaft bereits ähnliche Erfahrungen gemacht hatten, entkräftet. Das Kgl. Landgericht entschied zu Gunsten des Beklagten in Süssen, und verurteilte die „Vaterländische Viehverversicherungs-Gesellschaft“ in Dresden zur Aufhebung der fraglichen Versicherung sowie zur Tragung sämtlicher Gerichtskosten.

* Hamburg, 28. Dez. Während des Hebens eines 12000 Pfund schweren Walfisches, der hier ausgestellt werden sollte, riß eine Kette und der Walfisch fiel auf zwei Arbeiter; einer davon wurde sofort getötet, der andere schwer verletzt.

* Straßburg, 28. Dez. Eine Anzahl Schaffner des Schnellzuges Basel-Frankfurt a. M. hat große Mengen Cigarren von Basel nach Frankfurt a. M. geschmuggelt und dort billig verkauft. Die Strafkammer Mülhausen i. E. verurteilte sie wegen Steuerhinterziehung zu Strafen in der Höhe von 820 bis 1500 M.

Ausländisches.

* Arco, 27. Dez. König Franz von Neapel, ist gestorben. (Franz II. de Assisi, König beider Sizilien und von Jerusalem, Herzog von Parma, Placenza Castro, Großherzog von Toskana, war am 16. Jan. 1836 als Sohn des Königs Ferdinand II. geboren. Er folgte am 22. Mai 1859 seinem Vater in der Regierung, wurde aber durch Volksabstimmung vom 21. Okt. 1860 des Thrones verlustig erklärt, nachdem Garibaldi am 7. Sept. 1860 in Neapel eingezogen war und Viktor Emanuel als König von Italien proklamiert hatte. Franz der II. warf sich mit dem Reste seiner Truppen in die Festung Gaeta, kapituliert am 13. Febr. 1861, protestierte gegen das Verbot vom 12. Nov. 1860 und gegen die Annahme des Titels König von Italien durch Viktor Emanuel. Mit der Königin Maria, einer Schwester der Kaiserin Elisabeth von Oesterreich, verdrachte er einige Jahre in Rom, später begab er sich nach Bayern und lebte zuletzt abwechselnd in Paris und München. Seine Ehe ist kinderlos geblieben.)

* Paris, 24. Dez. Die Deutsche Botschaft hält auf das Bestimmteste die früheren Dementis anrecht, welche besagen, daß niemals ein Mitglied der Botschaft Beziehungen zu Dreyfus gehabt hat.

* Paris, 27. Dez. Gestern erfolgte der gerichtliche Verkauf der Mobilien von Cornelius Herz.

* Paris, 28. Dez. Infolge eines Antrags Jules Roches beschloß die Unterkommission des Heeresauschusses, den Text des von der Regierung eingebrachten Gesetzesentwurfs über Spionage und Verrat vollständig abzuändern. Vor allem beantragt der Unterausschuß, die Begriffe Spionage und Verrat genau zu definieren, und zwar Spionage als den Versuch oder die Handlung eines Ausländers, in die Geheimnisse der nationalen Verteidigung einzudringen, Verrat als die von einem Franzosen verübte Handlung, durch welche derselbe Helfer eines Spio-

nage treibenden Ausländers wird. Spionage soll mit Gefängnis, Verrat mit dem Tode bestraft werden. Alle diese Verbrechen kommen vor das Kriegsgericht.

* Paris, 28. Dez. Frau Dreyfus beabsichtigt ihren Gatten nach Neufaledonien zu begleiten.

* Paris, 29. Dez. Gestern nachmittag erstickten infolge von Gasausströmung in einer Buchdruckerei elf Arbeiter; andere sind lebensgefährlich erkrankt.

* Marseille, 27. Dez. Wegen Beteiligung an einem Wesselskandal wurden die hiesigen Bürgermeister und zwei hiesige Richter vorläufig ihrer Aemter entsetzt.

* London, 28. Dez. Die Times meldet aus Kobe, 27. Dezbr.: Takaba Kahn zerstörte die Longhals, welche kürzlich die koreanische Garnison von Tschollabo vertrieben haben. Eine Abteilung Japaner, die zur Unterdrückung des Aufstandes nach der Provinz Swanghaido entsandt wurde, stieß am 23. Dezbr. auf ein Heer von gegen 6000 Longhals und zerstörte dasselbe nach vierstündigem Kampfe.

* Am Sonntag stieß bei Chelford in der englischen Grafschaft Cheshire ein aus Manchester kommender Schnellzug mit einem Güterzug zusammen. 16 Personen wurden getötet und viele verwundet.

* New-York, 29. Dez. In Silver Dregon hatten sich am hl. Abend eine Menge Personen versammelt, als eine Lampe explodierte und den Saal in Brand steckte. 41 Personen sind verbrannt und 16 verletzt.

* Die Suezkanal-Gesellschaft hat beschlossen, den Suezkanal in Sessels Kanal umtauschen zu lassen. Man glaubt, daß die ägyptische Regierung den Namenswechsel gestatten wird.

* Tokiohama, 24. Dezember. Das Reutersche Bureau meldet: Eine japanische Division stieß am 19. Dezember sieben Meilen westlich von Haining auf die 10000 Mann starke Abteilung des Generals Suag. Nach fünfstündigem Kampfe und vier Sturmangriffen auf die chinesische Stellung wurden die Streitkräfte Suags auseinander gesprengt. Verluste unbekannt.

* Rom o s i a t i s c h e n Kriegsschauplatz. Eine japanische Flotte mit Transportschiffen hat Port Arthur in südlicher Richtung verlassen. Die Bestimmung der Flotte ist unbekannt. — Nach einer Meldung des Reuterschen Bureaus aus Shanghai verlautet dort aus guter Quelle, es seien direkte Friedensverhandlungen zwischen Peking und Tokio im Gange.

Bermischtes.

* (Im Eifer des Wettbewerbs.) „Mein Fräulein, ich bin in Sie bis über die Ohren verliebt!“ — „Aber das hat mir mein Ritter auch schon von sich gesagt!“ — „Ja — aber ich hab' längere Ohren!“

* (Sicheres Merkmal.) „Nun, wie geht's Ihrem Neugeborenen?“ — „Dank, sehr gut! Er hat viel Malage zu einem Studenten!“ — „Das können Sie aber doch unmöglich in so zartem Alter feststellen?“ — „Gewiß! Er schläft bei Tage und macht des Nachts Skandal!“

Verantwortlicher Redakteur: W. Kiefer, Altensteig.

„Kad streiten Sie nicht!“, entgegnete der Offizier; „wenn Ihr Mediziner denkt, Ihre hätten die gesamte Weltweisheit gepachtet, irrt Ihr gründlich. Wir Lieutenants verstehen auch unser Teil, besonders das Kapitel von den zarten Beziehungen.“

Winter lachte gezwungen. „Na, ja doch, auch kein Wunder! Madame Venus stand ja schon Herrn Mars etwas sehr nahe. Also leugnen Sie mal nicht, berichten Sie, und wenn Ihnen Hilfe fehlt, hier ist sie!“

Dabei schlug er kräftig auf seine Brust. „Aber, lieber Herr Lieutenant!“

„Lassen Sie Ihre Verlegenheitsphrasen. Ihr Rezipisckreiber mögt mit dem inneren Menschen gut Bescheid wissen, aber von von Strategie habt Ihr bloß eine bescheidene Ahnung. Und auch die Liebe hat ihre Strategie.“

„Herr Lieutenant . . .!“

„Reichten Sie frei von der Leber weg. Wenn der Hauptmann Ihnen für Ihren famosen Cognac — ach Gott, geben Sie doch die Bulle nochmal her — das beste Quartier zusicherte, dann muß Lieutenant v. Ingenheim selbstredend noch etwas mehr thun; er wird Ihnen die Herzallerliebste verschaffen. Noch 'nen Tropfen, danke bestens, und nun scheiden Sie los!“

„Na, dann hören Sie! Also, ich bin aus dieser Gegend gebürtig!“

„Waren nicht sehr vorsichtig in der Wahl Ihrer Heimat. Schauderö!“

„Hören Sie nur weiter. Als Bräutigam gab ich im Hause des reichen Herrn Engel dessen jüngstem

Sproßling Nachhilfestunden und verliebte mich dabei sterblich in seine älteste Tochter Margarethe. War damals kaum 16 Jahre . . .“

„Aha, Gymnasialistenliebe!“

„Zawohl. Aber aus dieser Jugendthorheit ist doch noch Ernst geworden. Margarethe und ich, wir leben uns wirklich, sie ist heute 22 Jahre alt und immer noch unvermählt!“

„Nährend, sehr! Aber nun?“

„Na, bei eben diesem Herrn Engel, der mir sein Töchterlein verweigert, weil ich, weil ich nicht genügend ihm begütet bin, soll ich nun ins Quartier!“

„Narr'scher Peter!“, lachte der Lieutenant; „kommen zur treuen Geliebten und machen Gesicht, als ob Sie weinen wollten.“

„Sie haben gut spotten! Aber lernen Sie mal den alten Engel kennen, ist alles Andere eher, als ein Engel!“

„Lapp, soll gelten!“ rief Ingenheim, „lasse mich bei Ihnen mit einquartieren, wird für einen solchen Strüß schon nicht zu viel sein und, aufgeschaut, wir kommen zum Ziel.“

„Gehs Gott!“, seufzte Dr. Winter . . .“

Der Rest des Weges bis zur Stadt ward glücklich zurückgelegt; die Quartieranweisung ward schnell vollzogen und Offiziere und Mannschaften eilten ihren Kasstätten zu.

Lieutenant v. Ingenheim und Dr. Winter waren in der That zu dem Rentier Engel gekommen.

Die beiden jungen Männer wurden höflich empfangen, wiewgleich der Herr Quartierwirt ein eige-

nes Zaken um die Sippen nicht verbergen konnte, als er den jungen Arzt vor sich sah.

Indessen die Höflichkeit des Empfanges ließ doch äußerlich nichts zu wünschen übrig und Zimmer und Verpflegung erst recht nicht.

Nur die Tochter des Hausherrn bekamen die Gäste nicht zu sehen, nachdem kurz nach ihrer Ankunft eine flüchtige Begrüßung stattgefunden. (Schluß folgt.)

Jahreschluss.

Das Jahr geht still zu Ende,
Nun sei auch still, mein Herz;
In Gottes treue Hände
Leg' ich nun Freud' und Schmerz,
Und was dies Jahr umschlossen,
Was Gott der Herr mir weis,
Die Thränen, die gestossen,
Die Wunden brennend heiß.

O, das ist sich'res Behen
Durch diese Einsamkeit;
Nur immer vorwärts sehen
Mit sel'ger Freudigkeit;
Wird uns durch Grabeshügel
Der klare Blick verbaut,
Herr, gib der Seele Flügel,
Dass sie hinüber schaut.

Dies bu uns durch die Zeiten,
Und mache fest das Herz,
Geh selber uns zur Seiten
Und führe uns heimwärts.
Und ist es uns hienieden
So öde, so allein,
O lag in deinem Frieden
Uns hier schon selig sein.

Wartb.
Vieh-Verkauf.

Aus der Konkursmasse des
Michael Dürr, Hirschwirts dahier
bringe ich am nächsten

Freitag den 4. Januar 1895
nachmittags 1 1/2 Uhr
im Hirsch gegen Barzahlung im öffent-
lichen Aufstreich zum Verkauf:

1 schwarzbraunes Pferd,
9jährig, Wallach

1 hellbraunes Pferd, 10jährig,
Wallach

beide Pferde fehlerfrei u. gut im Zug

1 Kuh, Rotscheck,
6jährig

1 trüchtige Kalbin.

Viehhaber sind eingeladen.
Altensteig, den 31. Dezbr. 1894.

Konkursverwalter:
Gerichtsrat Dengler.

Altensteig Stadt.
**Stammholz-, Stangen-
& Brennholz-Verkauf**

am **Mittwoch**
den **9. Januar**
i. J.

nachm. 1 Uhr
auf hies. Rathaus

aus Stadtwald Hag-
wald Abt. 2 Vorder Hagwald:

291 Stück Stammholz mit 84,85 Fm.

3404 " Derbstangen | größtenteils

361 " Hopfenstange | rottann.

2 Km. buch. Prügel

268 " tann. (Papier-Solz)

34 " Kubruch

70 " tann. Reispriegel

Den 28. Dezember 1894.

Stadtschultheißenamt.
Welter.

Viehzuchtgenossenschaft
Nagold.

Viehverkaufsliste.

Verkaufs-Anzeigen für die Viehver-
kaufsliste müssen jeweils längstens bis
zum **21. jeden Monats** in unseren
Händen sein. Später eingehende Mit-
teilungen können für die betreffende
Monatsliste keine Berücksichtigung mehr
finden.

Nagold. Gutekunst z. Löwen:

1 Farre, 1 Jahr alt, Orig-
Simmenthaler, schöner Selbst-
sched. Preis nach Ueberein-
kommen.

Mayer zur Krone:

1 Kuh mit Kalb (heurriger Staats-
preis 60 Mk.) Verkaufspreis
nach Uebereinkommen.

Altensteig. Silber, Kunstwüller:

1 Farre, geb. 29. Jan. 1894,
groß und schön gebaut. Rein
Simmenthaler Rasse. Preis
nach Uebereinkunft.

Bühler, Tierarzt:

1 Farre, schöner Selbstsched,
3/4 Jahr alt. Rein Simmen-
thaler. Preis nach Ueberein-
kommen.

Spielberg. Aeff z. Adhl:

2 Farren. 1. Rein Simmen-
thaler, schöner Selbstsched, 11
Monate alt. Der zweite ist
Simmenthaler Kreuzung, 1 Jahr
alt, gut und kräftig gebaut.
Preise nach Uebereinkommen.

Heberberg. Georg Dengler:

1 Farre, Selbstsched, 1 Jahr alt,
Simmenthaler Kreuzung. Preis
nach Uebereinkommen.

Altensteig, den 31. Dezbr. 1894.
Vorstand **Schill.**

Weschäftschreibkalender
empfiehlt **W. Nieker.**

**Bekanntmachung an Erbschafts-Gläubiger
und Gläubiger-Aufruf.**

Das Nachlass-Inventar des am 14. ds. Mts. gestorbenen
Friedrich Rehle, Köhleswirts in Altensteig Stadt

hat folgenden Vermögensstand ergeben:

a. Liegenschaft 7000 Mk. — Pf.
b. Fahrnis 1351 Mk. — Pf.
c. Forderungen 0 Mk. — Pf.

8351 Mk. — Pf.

darauf haften Schulden:

a. versicherte 2932 Mk. 43 Pf.
b. unversicherte 1250 Mk. 72 Pf.
c. im Konkurs bevorrechtetes Beibringen
der Ehefrau 14005 Mk. 25 Pf.

18188 Mk. 40 Pf.
9837 Mk. 40 Pf.

mithin Ueberschuldung
Die Erben haben die Erbschaft teils ausgeschlagen, teils nur mit der
Rechtswohlthat des Inventars angetreten. Hiervon werden die Gläubiger gemäß
Art. 9 des Ausf. Ges. zur R. O. mit dem Anfügen benachrichtigt, daß wenn nicht
innerhalb der Frist von **zwei Wochen**, vom Erscheinen dieses Blattes an
gerechnet, Antrag auf Konkurs-Eröffnung erfolgt, die Verteilung der Masse nach
den außerhalb des Konkurses geltenden Regeln unter die bekannten Gläubiger
nach Größe ihrer Forderungen erfolgt.

Zugleich werden die Gläubiger aufgefordert, sich binnen der gleichen Frist
von **zwei Wochen** unter Anschluß vor etwaigen Schuld Dokumenten oder Rechnungen
bei der unterzeichneten Stelle zu melden, widrigenfalls sie, soweit die nicht vorher
bekannt sind, in dem sich vollziehenden Auseinandersehungsverfahren nicht berück-
sichtigt werden.

Den 29. Dezbr. 1894.

Namens der Teilungsbehörde:
K. Amtsnotariat Altensteig.
H. Bühl.

K. Amtsgericht Nagold.

Konkurs-Eröffnung.

Ueber das Vermögen des
Rotgerbers Christian Ottmar in Ebhausen

wurde am 27. Dezember 1894, vormittags 11 Uhr das Konkursverfahren eröffnet
und Herr Amtsgerichtsschreiber **Deckmann** in Nagold zum Konkursverwalter
ernannt.

Konkursforderungen sind bis zum **19. Januar 1895** bei dem Gerichte
anzumelden.

Es wurde zur Beschlußfassung über die Wahl eines anderen Verwalters,
sowie über die Bestellung eines Gläubiger-Ausschusses und eintretenden Falls
über die in § 120 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände, ferner über den
Verkauf der Liegenschaft aus freier Hand durch den Konkursverwalter und zur
Prüfung der angemeldeten Forderungen auf

Samstag den 26. Januar 1895
nachmittags 3 Uhr

vor das **K. Amtsgericht** hier selbst Termin anberaumt.

Allen Personen, welche eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz
haben oder zur Konkursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegebun, nichts an
den Gemeinsschuldner zu verabsolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auf-
erlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus
der Sache abgesonderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Konkursverwalter
bis zum **15. Januar 1895** Anzeige zu machen.

Den 29. Dezember 1894.

Gerichtsschreiber **Dechner.**

Revier Enzkösterle.
Brennholz-Verkauf

am Dienstag den 8. Januar, vormittags
10 Uhr, im Waldhorn zu Enzkösterle
aus I. Wanne Abt. 3, II. Schöngarn
Abt. 1 und 10, III. Dietersberg Abt. 16,
VII. Rälberwald Abt. 18, 22 und 35
und Schidholz: 3 Km. eichen Ausschub,
107 Km. buchen Ausschub, 5 Km. Nabel-
holz-Scheiter, 51 Km. dto. Prügel, 385
Km. dto. Ausschub, 27 Km. buchen und
115 Km. Nabelholz-Ausschub.

Altensteig.
Amerik.



**Fleischhack-
Maschinen**

empfiehlt **Paul Beck.**

Altensteig.
Ein ordentliches fleißiges

Mädchen

kann sofort oder bis Nechtweh eintre-
ten bei **Seifenfabr Steiner.**

Altensteig.
Mehrere Liter

Milch

kann täglich abgeben
Daniel Friedr. Luz,
Berber.

Altensteig.
Ein ordentliches

Dienstmädchen

kann sogleich eintreten bei
Friedrich Sprenger
Schreiner.

Asthma

(Atemnot)

findet schnelle und sichere Binderung beim
Gebrauch von **Dr. Lindenmeyer's**
Salus-Bonbons. In Denteln à 25
und 50 Pfg., sowie in Schachteln à 1 Mk.
bei Conditor **Rafhold** in Altensteig.

Wichtig für Jedermann!

Gegen alle Volksagen aller Art
liefern moderne haltbare Kleider-, An-
terrock- und Läuferstoffe, Schlafdecken,
Geppiche etc., sowie Buchskin, blau
Cheviot und Loden. — Anerkannt billig.
— Muster sofort frei.

Gebrüder Cohn
Ballenstedt a. Harz 130.

Altensteig.
Straunen-Zettel
vom 27. Dezbr. 1894.

Neuer Dinkel	5 50	5 47	5 40
Haber	5 60	5 18	5 —
Gerste	7 —	6 75	6 70
Bohnen	—	6 80	—
Weizen	—	6 80	—
Roggen	7 —	6 68	6 50
Weißbrot	—	7 —	—

Fiktionalienpreise:

1/2 Kilogramm Butter 1 Mk.
2 Eier 13 Pf.

Freudenstadt, 22. Dez.

Weizen 7 15 7 10 7 —
Kornen 7 25 7 30 7 —
Haber 5 55 5 45 5 35
Roggen 6 50 — —
Erbsen 9 — — —

Dazu als Gratis-Beilage:
Wandkalender für 1895.

Neujahrs-Gratulationskarten
in großer Auswahl
Süßhe Neuhetten!
bei
Buchdrucker Nieker.

Altensteig.
10 bis 12 Liter
Milch
kann täglich noch abgeben
Wirt **Theurer.**

Altensteig.
Einige Liter
Milch
kann täglich abgeben
Luchmacher **Schäble.**

Altensteig.
**Einsetzen künstlicher
Zähne & Gebisse**
Wie alle Zahnoperationen bei
S. W. Ackermann.
Schuld- und Bürgscheine
empfiehlt **W. Nieker.**